

## Auspfarrung von Bärenwalde. 1770.

Hundshübel laut einer Urkunde vom Jahre 1589 „ein Filial, welches der Pfarrer zum Eybenstock versorget, weil es aber zu rechter nicht bestellet, Ist uf Befehlich und Anordnung des Sächs. Consistorij zu Leipzig solch Filial dem Pfarrer zu Berenwalda zu versorgen eingethan.“ Es blieb bis zum Jahr 1769 dahin eingepfarrt.

Da aber bei der stark angewachsenen Menge der Bewohner in beiden Gemeinden und bei der überhäuftten Arbeit und weiten Entfernung beider Orte ein Geistlicher bei aller Sorgfalt und Treue besonders das Seelsorgeramt nicht gebührend verwalten könne, so wurde höheren Orts um Auspfarrung und um Errichtung einer eigenen Parochie gebeten. Das Oberconsistorium geruhte Johann Paul Michaelis zum 1. Pfarrer am 27. Oktober 1769 zu ernennen. Nachdem selbiger den 3. Advent im Gotteshause bei zahlreicher Versammlung seine Probepredigt „über das gewöhnliche Evangelium (Matth. 11, 2—10) von dem vollen Segen des Evangelij“ abgelegt und am 2. Januar 1770 in der Thomaskirche zu Leipzig ordinirt worden, hat er sein Amt am 2. Sonntage nach dem Erscheinungsfeste angetreten. Groß war die Freude über die geschehene Auspfarrung, um die sich unter den Handelsleuten bes. Johann Gottfried Springer und dessen Bruder Johann Christian Springer in Neustädtel viel Mühe gegeben. Hatte die Gemeinde schon vor vielen Jahren von den Pastoren in Bärenwalde, welche nach ihrer Vokation in 14 Tagen eine Predigt und in 4 Wochen einmal das Amt des Herrn zu halten hatten, mehr Predigten und öfters Communion vergebens verlangt, so freute sie sich, nun einen eigenen Pfarrer zu haben.

Als Pfarre wurde ein von der Gemeinde gekauftes Haus wohnlich eingerichtet, das im J. 1875 infolge eines Neubaues abgebrochen ward.

## Pest und Theuerung.

Dieses Jahr 1772, ein Jahr der Pestilenz und Hungersnot, gehört zu den schrecklichsten, welche das Erzgebirge erlebt hat. Ein Augenzeuge, der das Elend in Breitenbrunn und Rittersgrün, Wiesenthal, Crottendorf, Böhla und Eibenstock gesehen, schreibt: „Nie wünsche ich mir und keinem Anderen einen so traurigen Anblick wieder zu erleben.“

Auf den Wiesen fand ich noch vieles Heu, das nicht hatte eingebracht werden können und nun verderben mußte, weil das Zugvieh und die erforderlichen Kosten gemangelt hatten, oder wo der Hauswirt krank oder gar gestorben war und ein Haus voll hilfloser Waisen verlassen hatte.

Hören wir den ersten Pfarrer hiesiger Gemeinde selbst, wie er uns darüber berichtet in dem Kirchenbuch des J. 1772, nachdem er den 151. Toten daselbst eingetragen.

„Dieses durch die Gnade Gottes zurückgelegte, und für ganz Deutschland, besonders für Sachsen betrübtte Jahr, war auch für unser Erzgebirge ein trauriges und angstvolles Jahr. Die geringe Anzahl der Geborenen und der Communicanten, wie auch die große Menge der Ver-